# Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

**Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (**ohne Bestellgeld**) **1,50 Mark.**

**Begründet 1760.**

**Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.**
**Fernsprech-Anschluß Nr. 75.**



**Nr. 240. Sonnabend, den 13. Oktober 1894.**

## Neue deutsche Militärgrenzen.

Die Bedenken gegen die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in der Armee sind bekannt. Wir haben diese Bedenken überwunden und die zweijährige Dienstzeit eingeführt. Nun gut. Jene Bedenken sind aber dadurch nicht aus der Welt geschafft, und es ist nothwendig, sich daran zu erinnern, welche Wirkungen die Einführung der zweijährigen Dienstzeit haben muß. Der Wegfall des dritten Jahrgangs beraubt u. a. die Armee einer großen Menge von Unteroffizierkandidaten. Das ist bekannt. Und man hat bei der jetzigen Neuorganisation der Armee sofort auf die Nothwendigkeit der Vermehrung der Kapitulanten hingewiesen. Bald wird sich aber auch die Nothwendigkeit herausstellen, der allzu großen Jugendlichkeit der dienstpflichtigen Mannschaft in einem älteren Unteroffizierkorps ein Gegengewicht gegenüber zu stellen. Auch aus politischen Gründen wird sich die Schaffung eines Berufsunteroffizierkorps in größerem Umfange als bisher nöthig machen. Die deutschen Steuerzahler müssen deshalb in den nächsten Jahren auf wesentliche Mehrforderungen für Kapitulantenzulagen der Unteroffiziere gefaßt sein. Im Interesse der militärischen Disziplin wird man solche Forderungen auch bewilligen müssen.

Wenn aber die Unteroffiziere längere Zeit bei der Fahne behalten werden als bisher, so wird das einen Uebelstand verschärfen, der sich als ungewollte Wirkung des Kapitulantenwesens schon jetzt unangenehm fühlbar macht. Es ist die Entfremdung dieser Elemente unseres Volkes, und es sind nicht die schlechtesten, von dem eigentlichen Erwerbsleben. Ganz besonders gilt dies von den ländlichen und insbesondere den bäuerlichen Elementen.

Jeder Vaterlandsfreund beklagt es ja, daß unsere Landbewohner dem Lande so gern den Rücken kehren und die Städte, besonders die Großstädte, aufsuchen. Leider wird dieser den ländlichen Charakter unseres ganzen Volkes arg bedrohende Zug nach der Stadt durch die Armee wesentlich unterstützt. Aus Gründen der militärischen Ausbildung werden die Regimenter immer mehr in den großen Städten zusammengedrängt. Und der Soldat, auch der Bauernsohn, der einige Jahre in der großen Stadt gedient hat, entfremdet sich gar zu leicht dauernd dem Landleben.

Wir wollen hier die Frage nicht untersuchen, ob denn die großen Städte wirklich in diesem Maße mit Garnisonen überfüllt werden müssen. Die Thatsache liegt vor. Mit ihr müssen wir rechnen. Unseres Erachtens sollte aber auch die Armeeverwaltung alles thun, um diese von ihr gewiß auch bedauerten sozialpolitischen Wirkungen wieder wett zu machen. Sie sollte sich deshalb bemühen, einen Theil gerade des am meisten der landwirthschaftlichen Arbeit entfremdeten Elementes, nämlich der Unteroffizierkapitulanten dem Landleben wieder zuzuführen.

Es ist ja bekannt, daß die Entlohnung der Kapitulanten durch Prämien und Renten nicht nur finanziell schwierig ist, sondern auch volkswirthschaftliche Bedenken hat. Noch schlimmer steht es mit der sogenannten Zivilversorgung. Man muß die Entlohnung der Kapitulanten durch den Zivilversorgungsschein doch immer nur als einen Nothbehelf ansehen. Der Wettbewerb der Militäranwärter wird von den schulmäßig vorgebildeten Beamten hart empfunden. Und es ist doch eigentlich unverantwortlich, wenn der Staat deutsche Männer in die Beamtenlaufbahn drängt, die in dieser minderwerthig sind, aber im praktischen Erwerbsleben vielleicht hervorragend tüchtig waren und es wieder werden können. Ganz besonders gilt das von den Bauernsöhnen und den landwirthschaftlichen Arbeitern. Es ist doch eigentlich ein Frevel, zwangsweise aus ihnen Beamte zu machen.

Wir schlagen deshalb vor, solchen gedienten Unteroffizieren, die aus dem bäuerlichen Stande und aus dem der landwirthschaftlichen Arbeiter hervorgegangen sind, die landwirthschaftlich gebildete Frauen geheirathet haben und einige andere wirthschaftliche Bedingungen erfüllen können, anstelle barer Prämien oder Renten lieber bäuerliche Rentengüter zu verleihen. Und zwar sind ihnen diese Güter in geschlossenen Ansiedelungen in den deutschen Ost-, Nord- und Westmarken anzuweisen. Denn wie alle militärischen und wirthschaftlichen Maßregeln müssen auch diese in Zukunft in den Dienst der deutsch-nationalen Sache gestellt werden. Das französische Sprachgebiet in Lothringen, das dänische in Nordschleswig, vor allem aber das polnische und littauische im Osten können auf diese Weise allmählich germanisirt und bäuerlich neu besiedelt werden.

Bekanntlich plant man zur Erhaltung eines tüchtigen, leistungsfähigen Bauernstandes die Einführung des Anerbenrechtes in größerem Umfange. Jedoch hat man dabei das Bedenken, daß dadurch aus den Bauernsöhnen, die nicht den väterlichen Hof erben können, besitzlose Proletarier entstehen. Das muß allerdings möglichst vermieden werden. Ein Ausweg zeigt sich dahin, daß diese jüngeren „enterbten" deutschen Bauernsöhne Berufssoldaten werden, nach einer allerdings nicht zu langen aktiven Militärzeit von längstens 9 Jahren wieder zur Landwirthschaft zurückkehren und in die Lage versetzt werden, ein bäuerliches Rentengut zu erwerben.

Der Staat braucht hierbei kein Opfer zu scheuen, denn mit derartigen Veranstaltungen stärkt er die zwei stärksten Säulen, auf denen er ruht, die Armee und den Bauernstand; bekanntlich sind diese Säulen sogar Zwillingsbrüder. Der Staat, unter dem wir hier selbstverständlich das deutsche Reich und nicht blos den preußischen Staat verstehen, erfüllt hierdurch aber auch einen seiner wesentlichsten Zwecke. Er giebt den Grenzen des Reiches einen wirklichen deutsch volksthümlichen Inhalt. Denn nach Leopold von Gerlach (Denkwürdigkeiten II, 24) ist eine der wesentlichsten „Aufgaben eines Staates, die herrschenden Theile seiner Einwohner zu vermehren und den unterworfenen Theil zu vermindern." Oder sollten die Deutschen wirklich nicht die Herren sein im deutschen Reiche?

Das deutsche Reich ist ein koloniales Gebilde. Nach bekannten Gesetzen wird es nur gedeihen und fortbestehen, wenn es seinem Ursprunge nicht untreu wird.

„Die Kolonisation des Ostens war die größte That, die der deutschen Nation als Gesammtkörper bisher gelungen ist." (Lamprecht).

Diese Kolonisation wurde durch die Anlegung einer deutschen Militärgrenze in den Ostsee- und Weichselgebieten durch deutsche Ritter vorbereitet und durch deutsche Bauern und Bürger vollendet. Laßt uns endlich unseren Vorfahren wieder würdig nachstreben!

E. H.

## Deutsches Reich.

Unser Kaiser nahm am Mittwoch im Jagdschloß Hubertusstock den Vortrag des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg entgegen. Graf Eulenburg ist in der Nacht zum Donnerstag wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Kultusminister Dr. Bosse, welcher sich am Mittwoch zur Einweihung des neuen Amtsgebäudes des kgl. Konsistoriums nach Posen begeben hatte, ist von dort wieder in Berlin eingetroffen. In Posen überreichte der Minister ein vom Kaiser dem Konsistorium gespendetes Kaiserbild.

Zum Besuch der Kaiserin Friedrich wollten am Donnerstag der König von Griechenland und der Prinz Heinrich auf Schloß Friedrichshof eintreffen. Prinz Waldemar und Prinzessin Feodora weilen schon seit einiger Zeit bei ihrer kaiserlichen Großmutter. Auch der Statthalter von Elsaß-Lothringen Fürst Hohenlohe ist in Friedrichshof eingetroffen.

Der Ministerpräsident Graf Eulenburg gedenkt am Sonnabend an der Enthüllungsfeier des Kurfürsten-Denkmals in Friesack theilzunehmen.

Als Nachfolger des Herrn v. Derenthall, der als deutscher Gesandter nach Lissabon geht, ist der Geh. Legationsrath Raschdau zum preußischen Gesandten in Weimar ernannt worden.

Außer der Kaiserin und dem Vertreter des Kaisers, Grafen Waldersee, wird auch Kultusminister Dr. Bosse zur Feier der Einweihung der Domkirche in Schleswig anwesend sein. Die Kaiserin begiebt sich nach Schluß der Feier zum Besuch ihrer Schwester nach Glücksburg.

Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar wird, da die jüngst eingetretene Besserung in seinem Befinden anhält, sich am 22. d. Mts. mit seiner Gemahlin zu längerem Kuraufenthalt nach Kap. St. Martin begeben.

Der Redakteur des sozialdemokratischen „Echo" in Hamburg, der die auch im Reichstage zur Sprache gebrachte Nachricht von dem angeblichen Sklavenhandel der Hamburger Firma Wölber & Brohn in seinem Blatte veröffentlicht hatte, wurde wegen Beleidigung dieser Firma zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt. Heine legte Berufung ein.

Ein Parteitag der polnischen Sozialdemokratie findet in der Weihnachtswoche in Berlin statt.

Die Mitglieder der Berliner Bier-Boykottkommission hatten eine erneute Besprechung über die Beilegung des Boykotts, deren Ergebniß bis zur nächsten Konferenz mit den Vertretern der Brauereien geheim gehalten werden soll.

Der Bundesrath des Deutschen Reiches versammelte sich am Donnerstag zu einer Plenarsitzung. Dem Bundesrath sind der Etat des Reichsamts des Innern für 1895/96, die Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen für 1893/94, sowie der Entwurf einer Anweisung zur chemischen Untersuchung des Weines zugegangen.

Verweigerung der Eidesleistung seitens Sozialdemokraten. Die Sozialdemokraten Bueb und Doppler haben bei der ersten Sitzung des Kreistages in Mülhausen i. E. die Eidesleistung verweigert. Diese lautete: „Ich schwöre Gehorsam der Verfassung und Treue dem Kaiser." Bueb wollte seine Gründe vor der Versammlung darlegen, doch der Kreisdirektor bedeutete ihm, daß

---

## In den Fesseln der Schuld.

Kriminalnovelle von C. Sturm.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

„Dann ist es aber auch besser, wenn die Polizei, um allen übeln Gerüchten vorzubeugen, selbst den Leichnam an Ort und Stelle des Unglücks aufhebt," erklärte der Direktor Pohlmann. „Bleiben Sie also hier, Berner, und halten Sie bei der Leiche Wache. Ich werde sehr rasch in die Stadt zurückfahren und die nöthige Meldung machen."

Pohlmann wandte sich zum Gehen, dann aber plötzlich umkehrend, sagte er noch:

„Sehen Sie doch einmal nach, Berner, ob an der Leiche vielleicht eine Blutspur oder sonstige Verletzung wahrzunehmen ist. Es wäre doch nicht unmöglich, daß ein Verbrechen begangen wurde. Auch wollen Sie nachforschen, ob Uhr und Geldbörse noch bei dem Verunglückten vorhanden ist. Ich habe in der ersten Aufregung gar nicht gedacht, danach zu sehen."

„Uhr und Börse ist hier," entgegnete Berner, die Leiche untersuchend, „also scheint ein Verbrechen ausgeschlossen zu sein. Und an dem Körper sehe ich auch keine Verwundung, nur scheint bei dem Sturz vom Pferde Herr Rustan einen starken Stoß vor den Kopf erlitten zu haben, denn an der linken Seite desselben ist eine starke Abschürfung der Haut doch unter den Haaren zu erkennen."

„Und am Halse ist wohl auch nichts zu sehen," bemerkte Pohlmann und untersuchte selbst Hals, Gesicht und Brust des Todten.

Auch dort war nichts bemerkbar, welches irgend einen Verdacht erweckte, und dies war dem Direktor Pohlmann sehr lieb, denn sehr fatal hätte es ihm werden müssen, wenn etwa Vergiftungsspuren an Rustans Leiche äußerlich wären wahrzunehmen gewesen.

Unter den jetzigen Umständen, wo Rustan's Pferd durchgegangen, und dieser selbst todt im Wasser gefunden worden, konnte natürlich so leicht niemand auf den Gedanken kommen, daß Rustan durch Selbstmord geendet hatte. Es war dies auch in der That bei der Aufhebung der Leiche des Bankdirektors Rustan durch die Polizei und einen Gerichtsarzt der Fall. Man nahm es als so durchaus selbstverständlich an, daß Rustan durch einen verhängnißvollen Sturz von seinem scheu gewordenen Pferde um's Leben gekommen war, daß niemand auch im Entferntesten daran dachte, nach einer einer anderen Todesursache an der Leiche zu forschen.

* * *

An dem Vormittage, an welchem Professor Galen, in der Absicht, um Carolas Hand zu werben, in die Pohlmann'sche Villa eingetreten war, stieg für sämmtliche Bewohner derselben, mit Ausnahme des abwesenden Hausherrn, die Sonne des Glückes auf. Mit dem ihm eigenen und doch so sehr zum Herzen dringenden milden Lächeln empfing der Referendar Ernst Pohlmann bereits an der Thüre des Hauses den verehrten und geliebten Freund und leitete denselben in den großen Eßsalon, wo der Professor von Frau Pohlmann und Carola in der liebenswürdigsten Weise empfangen wurde.

Schön wie eine Mairose und doch so bescheiden und keusch wie ein stilles Veilchen stand Carola vor dem stattlichen Freier, der seine dunkeln Augen tief in die blauen Augensterne des jungen Mädchens senkte, als wollte er sich nochmals seines Liebesglückes versichern. Ja, das holdselige Lächeln und das Senken der Augen Carolas, nach einem kurzen höchste Freude verrathendem Aufblick derselben, überzeugte den Professor Galen aufs Neue, daß er geliebt wurde, innig geliebt von Carola Pohlmann, und sein eigenes Herz verkündete ihm jubelnd, daß er die Rechte gefunden hatte.

„Mein Mann läßt sich bestens entschuldigen, daß er zu seinem großen Bedauern verhindert ist, Sie jetzt selbst empfangen zu können," sagte nach der Begrüßung Frau Direktor Pohlmann in der verbindlichsten Form zu dem Professor.

Ein Schatten des Unmuthes, ja der Enttäuschung schien bei dieser Mittheilung allerdings über das Antlitz Galens zu gleiten, denn sein Herz begehrte jetzt stürmisch nach Vollendung des Glückes, welches nur das Jawort des Vaters zu Galens Werbung geben konnte.

Die weltkluge Frau Direktor Pohlmann merkte aber sofort den kritischen Augenblick für die bevorstehende Werbung Galens und sagte alsbald mit herzlichster Freundlichkeit:

„Ich bitte kein Mißverständniß aufkommen zu lassen, Herr Professor. Sie sind meinem Manne und mir sehr willkommen und nur ein unerwarteter Unglücksfall, welcher Herrn Bankdirektor Rustan, den Kollegen meines Mannes, heute Morgen bei einem Spazierritte wahrscheinlich betroffen hat, verhindert zu unserem und meines Mannes großen Bedauern, daß er Sie jetzt so gern empfänge, wie ich es thue. Betrachten Sie mich ganz und gar als die Stellvertreterin meines Mannes, er wird auch sicherlich bald eintreffen, und Ihnen dann von Herzen gern alles das bestätigen, was ich Ihnen gesagt habe und noch sagen werde."

„Und so darf ich mir erlauben, darf ich es wagen, gnädige Frau, bei Ihnen und Ihrem Herrn Gemahl um die Hand Ihrer Fräulein Tochter zu werben, darf Sie herzlich bitten, mir Ihre Fräulein Tochter anzuvertrauen fürs gange Leben?" frug jetzt der Professor in seiner liebenswürdigen Weise und voll und fest ruhten seine schönen treuherzigen Augen auf dem Antlitz der Mutter der Geliebten.

„Mein Mann und ich willigen von Herzen gern in die Verlobung," entgegnete Frau Pohlmann vor freudiger Aufregung zitternd, „denn dieselbe ist eine große Ehre für uns und ein hohes Glück für unsere Tochter, Herr Professor. Wie könnten wir uns auch einen lieberen Schwiegersohn und unsere Carola sich einen besseren Gatten wünschen als Sie, verehrter Herr Professor!"

Galen überhörte aber ganz diese Schmeichelei und wandte sich in seiner Herzensfreude mit strahlenden Augen zu dem heißgeliebten jungen Mädchen.

„Ist es auch Ihr ernster und heiliger Wille, meine Braut zu werden, Carola?" frug er mit lauter, aber doch zitternder Stimme, der man die innere Bewegung anhörte.

Die zuckenden Lippen, eine Thräne des Glücks und ein leise geflüstertes Ja verkündeten dem Professor die Bejahung seiner Frage, und er schloß seine schöne, junge Braut mit dem ersten Kusse in seine Arme.

Einige Augenblicke blieb das neu verlobte Paar allein, um

er laut einem französischen Gesetz vom 8. März 1852 dem Kreistage nicht angehöre und ersuchte ihn und seinen Gefährten, den Sitzungssaal zu verlassen. Eine Neuwahl hat nun stattzufinden.

Eine gemeinschaftliche Sitzung des Evangelischen Oberkirchenraths mit dem Generalsynodalvorstand hat am Mittwoch in Berlin stattgefunden. Abends zuvor ist der letztere zu einer Berathung zusammengetreten; auch am Donnerstag fand eine Sitzung desselben statt. Diese Sitzungen dürften hauptsächlich die der Generalsynode zu machenden Vorlagen zum Gegenstande gehabt haben.

Die Abtheilung Berlin des kgl. Konsistoriums wird nicht, wie früher angenommen wurde, am 15. d. M. eröffnet werden, sondern etwas später, da die Umbauten im Konsistorialgebäude nicht fertiggestellt sind.

Der mecklenburgische Landwirthschaftsrath beschloß, der Gesetzgebung auch für das ritterschaftliche Gebiet die Vermehrung des ländlichen Kleinbesitzes und die Ansiedelung grundbesitzender Arbeiter dringend zu empfehlen.

Zum Schutz der Deutschen in Ostasien. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Bekanntlich ist zwischen den Mächten die Frage erwogen worden, inwieweit sich eine Kooperation der in den chinesischen Gewässern vereinigten Kriegsschiffe zum Schutze des Lebens und Eigenthums der dort ansässigen Fremden herstellen ließe. Der Schutz würde sich in einem solchen Falle seitens des einzelnen, gerade anwesenden Schiffes auf alle Fremden erstrecken. Es wird nun darauf hingewiesen, daß der Schutz, den Deutschland auszuüben habe, sich nicht nur auf Handelsinteressen erstrecken, sondern auch die z. Z. bedrohten Missionen begreifen müsse. Diese Auffassung ist durchaus zutreffend. Nur liegt es nahe, daß ein thatsächlicher, sofort wirksamer Schutz ungleich schwerer auszuüben ist, wenn es sich um im Innern des Landes zerstreute Missionare handelt, als in den Häfen, wo die Fremden sich gewöhnlich in besonderen Niederlassungen aufhalten und wo ein Kriegsschiff leicht zur Stelle sein kann. Für Deutschland kommen dabei die protestantischen Missionen namentlich im Süden Chinas und die katholische Mission in der Provinz Shantung in Frage. Die Reichsregierung hat im Hinblick auf die besondere Gefährdung dieser Reichsangehörigen bei der chinesischen Regierung die entsprechenden Schritte zum Schutze dieser Deutschen gethan. Nach der als Hafenplatz der Mission Shantung geltenden Stadt Tschifu ist bereits einer der größeren deutschen Kreuzer entsandt, der inzwischen dort angekommen sein dürfte. Ferner sind im Golf von Petschili ein weiterer Kreuzer, sowie zwei Kanonenboote stationirt."

Zur Reichstagssession. Gegenüber den mannigfachen Meldungen über die bevorstehende Eröffnung und Tagung des Reichstags kann die „Krzztg." als feststehend mittheilen, daß die erste Sitzung nach der Eröffnung im Weißen Saale des Berliner Schlosses im neuen Reichstagsgebäude stattfinden wird. Es ist indessen nicht ausgeschlossen, daß dann einige Sitzungen noch in dem alten Hause stattfinden werden. Die Frage, unter welchen Modalitäten sich die Feier der ersten Sitzung im neuen Hause vollziehen wird, ist z. Z. noch nicht erledigt.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Der Justizminister Schönborn beschloß, dem Reichsrathe einen Gesetzentwurf betreffend die Einführung des Instituts der Friedensrichter für Streitsachen bis 10 Gulden vorzulegen. — Zur Einführung des von Weckerle eingebrachten Branntweinmonopols verlautet, daß die Erzeugung des Branntweins, der für die Ausfuhr bestimmt ist, sowie der Einzelverkauf unter den bisherigen Modalitäten frei bleiben soll. Der Staat würde nur die zur Deckung des inländischen Verbrauches nothwendige Menge an Rohspiritus zu einem bestimmten Preise einlösen.

### Italien.

Der Kriegsminister ist nicht gewillt, alle Reformvorschläge der General-Kommission anzunehmen und die Veröffentlichung des Berichtes zuzulassen. — Laut „Italie" beschränkte sich der Meinungsaustausch der Mächte über den chinesisch-japanischen Krieg bisher auf die Frage, ob die Herbeiführung eines Waffenstillstandes angebracht sei. Die Lage sei nicht gefahrlos, da Japan zur Ausnützung seiner Vortheile fest entschlossen und der Hilfe Rußlands gewiß sei, sobald England für China eintreten sollte.

### England.

Der englische Kriegsminister erklärte alle Gerüchte bezüglich eines bevorstehenden englisch-französischen Konflikts, besonders auch hinsichtlich Egyptens als lächerliche Erfindungen. — Die Times spricht sich gegen eine Intervention der europäischen Mächte in Ostasien aus.

### Rußland.

Nicht blos die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Zaren, sondern selbst die bezüglich seiner Uebersiedelung nach Korfu sind widerspruchsvoll. Während die einen melden, auf Korfu sei bereits alles zum Empfange des Kaisers vorbereitet worden, der in allernächster Zeit eintreffen werde, wollen andere wissen, daß an eine Abreise aus Livadia vor Ende November garnicht zu denken sei. Professor Leyden wird fortan die Behandlung des Zaren leiten und eventuell den ganzen Winter über in dessen Umgebung bleiben. Er hat sich vom Kultusminister für das Winterhalbjahr von seiner Berliner Thätigkeit beurlauben lassen. Ueber den Gesundheitszustand des Zaren ist auch nur annähernd Zuverlässiges nicht zu sagen. Es geht ihm besser, aber es geht ihm nicht gut, das liest man aus dem Wust der Telegramme heraus. Was Sacharjin aber dem Zaren über den Stand der Krankheit gesagt haben soll, scheint nach vielerlei Kombinationen im Ganzen der Wahrheit zu entsprechen. Hoffen wir jedoch, wenn auch eine Radikalkur nicht möglich sein sollte, daß es der ärztlichen Kunst gelingen möge, den Verlauf der Krankheit aufzuhalten und dem Zaren noch möglichst lange Zeit erträglichen Wohlbefindens zu ermöglichen. — Der Zar und die kaiserliche Familie fuhren Dienstag zum Wasserfall Utschano bei Jalta, verweilten dort einige Zeit und kehrten durch Jalta nach Livadia zurück. — Die Frage der Einsetzung einer Regentschaft ist noch nicht entschieden. Man glaubt, daß sich entweder der Zar wichtige politische Entschließungen vorbehalten oder dem Thronfolger ein zweites, im Vertrauen des Zaren stehendes Mitglied der kaiserlichen Familie zur Seite stellen werde. Diese Lösung würde den Anhängern der friedtichen Politik am meisten entsprechen, weil sie fürchten, daß sich der jugendliche Thronfolger gewissen Einflüssen, die sich unzweifelhaft geltend machen würden, nicht mit jener Kraft und jenem festen Willen entgegenstemmen könnte, wie sein Vater.

### Frankreich.

In der Frage bezüglich Madagaskar ist zwischen Frankreich und England anscheinend eine Einigung erzielt worden. Das englische Kabinet hat in Paris erklären lassen, daß es nicht nur gegen die Entsendung des Deputirten Le Myres, sondern auch gegen eine militärische Unternehmung Frankreichs nach Madagaskar nichts einzuwenden habe. Englischen Offizieren würde nicht gestattet werden, die madagassischen Truppen zu befehligen. Welche Versicherungen das französische Kabinet dagegen abgegeben hat, wird nicht mitgetheilt, Es ist jedoch anzunehmen, daß England seine Versicherungen nicht ohne entsprechende Erklärungen Frankreichs abgegeben hat. — Die Budget-Kommission hat den ganzen Kriegs-Etat, der sich auf 600 Millionen Frs. beläuft, angenommen. Der Effektivbestand der französischen Armee erhöht sich im Jahre 1895 auf 540000 Mann anstatt der bisherigen 505000, wenn die im Budget vorgeschlagenen Kredite bewilligt werden. Der Kriegsminister lehnte diese Erhöhung jedoch ab, da der gegenwärtige Bestand für die Ausbildung der Truppen und für die Bedürfnisse einer Mobilisation ausreichend sei, und die erforderlichen 13 Mill. Frs. für 1895 nicht wohl aufzubringen seien. Ebenso stellte der Ausschuß 200000 Frs. zur Berittenmachung von Hauptleuten 2. Klasse in den Voranschlag ein, die der Kriegsminister nicht verlangt hatte. Der Budgetausschuß warf bei beiden Titeln dem Kriegsminister vor, zu wenig Geld zu verlangen, ein gewiß seltener Fall!

### Spanien.

Der Ministerrath berieth über die durch Ablauf des modus vivendi mit Frankreich und anderen Staaten am 31. Dezember sich ergebende Lage und beauftragte die Minister des Auswärtigen, der Finanzen und der Kolonien, bezügliche Resolutionen zur Vorlage an die Kortes vorzubereiten. Der Ministerrath berieth ferner über die Durchführung des marokkanischen Vertrages und verschob die Entscheidung bis zum Ablauf der Frist für die Abgrenzung der neutralen Zone von Melilla, d. i. den 31. Oktober.

### Serbien.

In Serbien steht eine Ministerkrise bevor, da zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Exkönig Milan starke Meinungsdifferenzen entstanden sind.

### Asien.

Die japanische Flotte soll bei dem letzten Seegefecht bedeutend größeren Schaden erlitten haben, als man bisher geglaubt hat. Die Japaner suchen ihre Verluste möglichst zu verbergen und streichen ihre Schiffe weiß an, um ihnen das Aussehen von Panzern zu geben. Die Nachricht stammt aus chinesischer Quelle und wird kaum der Wahrheit entsprechen. Vielmehr klingt die Nachricht wahrscheinlich, daß die Japaner die Chinesen auf alle nur mögliche Art und Weise zu einer Seeschlacht herauszufordern sich bemühen. — Das deutsche Schiff „Alexandrine" ist in Chefoo angekommen. — Die Flucht der Frauen und Kinder dauert in Peking fort. Die chinesische Regierung kauft zu kolossalen Preisen Waffen auch von deutschen Firmen. — Der Aufstand in der Mongolei und die Entsendung chinesischer Truppen zu dessen Unterdrückung erscheint von höchster politischer Bedeutung, denn das Ziel der Aufständischen besteht einzig und allein darin, die Mongolei, nachdem die verhaßten Chinesen vertrieben, Rußland zur Einverleibung anzubieten.

## Provinzial-Nachrichten.

§ **Culmsee**, 11. Oktober. In vergangener Nacht brannte das Levy'sche Grundstück, großes Wohnhaus mit Nebengebäuden, in welchem sich ein Materialwaarengeschäft und Bäckerei befanden, vollständig nieder. Das Grundstück war versichert.

— **Culmer Stadtniederung**, 10. Oktober. Gestern ist in der Nähe von Bratwin ein mit Zucker beladener Kahn, welcher nach Danzig fahren wollte, gesunken.

— **Culmer Höhe**, 10. Oktober. Der Verkehr durch die Anfuhr von Zuckerrüben sowie die Abfuhr von Schnitzeln und Kohlen auf dem Bahnhof Wroßlawken ist derart gestiegen, daß das Ladegeleis dem Verkehr nicht mehr genügt. Die Bahnverwaltung legt jetzt ein neues Ladegeleis an, lediglich für die Rüben der Zuckerfabrik Marienwerder.

— **Aus dem Kreise Culm**, 10. Oktober. Am Sonntag war es der Schulgemeinde Kaldus vergönnt, eine schöne Feier zu veranstalten. Es wurde das neue Schulhaus eingeweiht. Vor 50 Jahren erwarb der erste deutsch-evangelische Besitzer Bitzer hier ein Grundstück. Im Laufe der Zeit ist der gesammte Grundbesitz bis auf wenige Morgen von deutsch-evangelischen Besitzern bewohnt. Die Mehrzahl sind Schwaben. Die Regierung hat daher hier am 1. April 1890 eine evangelische Schule gegründet. Jetzt hat die Schule auch ihr eigenes Heim erhalten. Die Schulgemeinde Kaldus versammelte sich Nachmittags im Schullokale. Der Lokalschulinspektor Herr Pfarrer Hinz-Culm hielt die Festrede und forderte die Gemeinde auf, auch fernerhin mit dem Lehrer Hand in Hand zu gehen und so dessen schwere Arbeit zu erleichtern. Herr Landrath Hoene-Culm wohnte der Feier bei. Nach der Feier hatte die Schulgemeinde in den Räumen der Lehrerwohnung ein Festessen veranstaltet. — Am Montag wurde der Chausseeneubau Culm-Kaldus-Kokotzko vollendet. Der Unternehmer Schröter gab seinen Leuten ein Abschiedsfest. Auf einer Wiese bei Althausen wurden sämmtliche Arbeiter festlich bewirthet.

— **Mewe**, 10. Oktober. Gestern verunglückte der Arbeiter Mathias Wenda in dem landwirthschaftlichen Betriebe des Gutsbesitzers Karl Ziehm in Adl. Liebenau dadurch, daß er beim Dreschen in die Dreschmaschine hineinfiel. Es wurden ihm beide Arme abgerissen. Wenda wurde sogleich nach dem Krankenhause zu Pelplin überführt.

— **Elbing**, 10. Oktober. Die leidige Eifersucht hat jüngst der jungen Gattin eines Postbeamten einen argen Streich gespielt. Besagtes Frauchen, das seinen Haushaltungsvorstand im Verdacht der Untreue hatte, bat eine Freundin, ihr doch bei der Ueberwachung des vermeintlichen Don Juans behilflich zu sein. Schon nach einigen Tagen erhielt die Eifersüchtige von ihrer Mitaufpasserin folgende Nachricht: „Liebste Emilie! Deine Befürchtung war nicht grundlos; Dein Mann hält's mit einer anderen. Lasse Dich von ihm scheiden! Ich selbst habe ihn zwar nicht erwischt, aber meine Cousine kann es beschwören, ihn gestern Abend Arm in Arm mit einer Person gesehen zu haben, die zwar jung, jedoch häßlich wie die Nacht ist. Es war in der A-straße gegen 7 Uhr. Dein Mann ging mit Deiner Nebenbuhlerin in ein Geschäft und erstand dort für sie einen Regenschirm. Näheres mündlich! Mit bestem Gruß Deine Bertha." Als der nichts Böses ahnende Gatte Mittags aus dem Dienste heimkehrte, fand er sein Frauchen bei höchst übler Laune. „Mein Gott, Liebchen, was ist Dir wieder in die Krone gefahren?" — „Nichts!" — „Doch! Dich plagt gewiß die Eifersucht; aber ich schwöre Dir, Dein Mißtrauen gegen mich ist lächerlich. Deine Freundin Bertha hetzt Dich gegen mich auf, ich will sie nicht mehr in meinem Hause sehen." — „Ich auch nicht, Robert," antwortete unter Thränen die junge Frau und gab ihrem Männchen Bertha's Brief zu lesen. Robert lachte, denn die „häßliche Person", die Bertha's Cousine mit ihm Arm in Arm in der A-straße gesehen hatte, war keine andere als — sein eigenes Weibchen gewesen.

— **Danzig**, 10. Oktober. In Königsberg soll morgen mit dem Bau der elektrischen Straßenbahn begonnen werden. In Danzig ist die Sache der Umwandlung unserer Pferdebahnen in elektrische Bahnen jetzt so weit gediehen, daß mit dem Umbau alsbald begonnen werden könnte. Die Inangriffnahme dieses Umbaues dürfte sich aber doch wohl noch einige Zeit verzögern, weil die Anlage der elektrischen Zentrale auf dem Heumarkt neuerdings auf Schwierigkeiten gestoßen ist. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft hat hier das Tivoligrundstück zu diesem Zweck erworben, weil dasselbe einen sehr geeigneten Konzentrirungspunkt für die verschiedenen Linien (Danzig-Langfuhr, Danzig-Ohra, Danzig-Schidlitz und Zentralbahnhof-Langgarten) bildet. Gegen die Anlage der elektrischen Zentrale daselbst ist jedoch vom Herrn Oberpräsidenten Widerspruch erhoben worden, vornehmlich deshalb, weil durch den zu errichtenden hohen Fabrikschornstein das Architekturbild unserer Stadt dauernd verunstaltet werde. Da die genannte Gesellschaft aus den angegebenen Gründen hohen Werth auf diesen Mittelpunkt legt, wird die Lösung der entstandenen Schwierigkeit nicht so ganz einfach sein und mindestens wohl noch einige Zeit beanspruchen.

— **Aus der Rominter Haide**, 10. Oktober. Die größte Zahl der Haideortschaften besteht fast ausnahmslos aus kleineren Besitzungen von 15—30 Morgen. Während diese Leute sich im Sommer der Landwirthschaft widmen und durch mancherlei Nebenbeschäftigung, wie Holzausfuhr, Steineanfuhr ꝛc. einen Erwerb zu verschaffen suchen, entfalten sie zur Herbst- und Winterszeit eine besondere Hausindustrie, nämlich das Verfertigen der verschiedensten Holzgeräthe, wie Holzschuhe, Schaufeln, Mulden, Wäscheklammern und anderes. Von früh bis spät kann man die männlichen Familienglieder bei dieser Arbeit antreffen, wobei dieselben ein ganz besonderes Geschick entfalten; selbst Kinder sind dabei behilflich. Da das Holz dazu namentlich den angesiedelten ständigen Waldarbeitern zu bedeutend billigeren Preisen von der Forstverwaltung abgegeben wird, so ist dieser Industriezweig ein recht lohnenswerther. Die Vorräthe der vielbegehrten Waaren werden dann auf die Dörfer und Städte verfahren oder nach ferneren Gegenden durch die Bahn zum Versandt gebracht.

— **Allenstein**, 10. Oktober. Bei Elisenhof landete gestern Nachmittag ein Luftballon, welcher mit russischen Offizieren besetzt war. Dieselben waren auf einer Uebungsfahrt begriffen und infolge starker Luftströmung über die Grenze getrieben worden. Die Herren verbrachten die Nacht noch in unserer Stadt, während der Ballon bald nach der Landung nach Warschau verfrachtet wurde. (Und was würde unseren Offizieren in Rußland geschehen? Anm. d. Red.)

— **Pillau**, 10. Oktober. Der Stichlingsfang soll in diesem Jahre zufriedenstellend sein. Die Alt-Pillauer Thranfabrik zahlt für den Zentner 50 Pfg. und Fischern, die mit eigenen Geräthen fischen, 60 Pfg. Der größte Fang waren 1500 Zentner in zwei Tagen. — Ein Opfer der vor drei Wochen stattgefundenen Artillerie-Seeschießübung wurde ein mächtiger Stör, den durch einen Granatsplitter der Kopf abgerissen wurde. Der Kadaver des Fisches ist von der See in der Nähe des Herrenbades an Land gespült worden. Auch bei früheren Schießübungen ist die Beobachtung gemacht worden, daß große Fische getödtet wurden.

— **Bromberg**, 11. Oktober. Am vergangenen Sonntage fand in einem hiesigen Lokale eine von einem polnischen Vereine veranstaltete Abendunterhaltung, Kosciuskofeier, mit Konzert und Tanz statt. Nach dem Festprogramme sollten auch lebende Bilder, wie „Polen vor 100 Jahren", „Polens Auszug", „Polen in der Schlacht" und „Sibirien" dargestellt werden, Die Polizeibehörde strich in dem Programm die Darstellung der lebenden Bilder, welche danach ausfallen mußten. — In dem Dorfe Dobrz, diesseitigen Kreises, ist in der vergangenen Nacht die katholische Kirche daselbst abgebrannt. — Vor dem jetzt hier tagenden Schwurgericht begann heute die Verhandlung wegen Mordes gegen die Maurerfrau Viktoria Kuniczewski aus Labischin, welche beschuldigt wird, ihren 3½ Jahre alten Stiefsohn Roman Kuniczewski vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben. Am 30. Juli d. J. verschwand auf räthselhafte Weise dieses Kind. An demselben Vormittag um 10 Uhr war die Angeklagte, die Stiefmutter des Roman K., auf der Chaussee nach dem Walde zu mit einem Kinderwagen gefahren, in welchem ihr rechter, 1 Jahr alter Sohn auffallend hoch saß, außerdem führte sie einen Spaten mit sich. Nach zwei Tagen ist die Leiche des Kindes in einer Schonung unweit der Stadt vergraben vorgefunden worden. Die gerichtsärztliche Untersuchung hat ergeben, daß das Kind lebend mit Erde bedeckt worden ist, denn in der Speiseröhre wie im Magen und im Eingang der Kehle sind erdige Massen vorgefunden worden, welche nur durch Athmen und Schlucken dahin gelangt sein können. Es wird angenommen, daß die Angeklagte die Mörderin ist, daß sie das Kind vor der Abfahrt von Hause

---

sich in seinem wonnigen Glücke zu finden und das erste vertrauliche „Du" auszutauschen.

Dann traten die Frau Direktor Pohlmann und auch Ernst wieder in den Salon, um den Verlobten Glück zu wünschen.

„Sie sind heute selbstverständlich den ganzen Tag, unser Gast, Herr Schwiegersohn", bemerkte dann Frau Pohlmann. „Ich hoffe auch, daß nun mein Mann bald zurückkehren und an unserer großen Freude theilnehmen wird."

„Ich würde mich allerdings sehr freuen, auch vom Herrn Direktor bald die Bestätigung unseres Glückes zu hören," sagte Professor Galen, „denn bei unserem Verlobungsfeste darf Carolas Vater nicht fehlen."

„Ich sandte einen Boten in Direktor Rustans Haus, um nähere Erkundigungen über den Unglücksfall einzuholen, und meinem Mann sagen zu lassen, daß er bald nach Hause kommt, denn er wird wohl bei Rustans sein oder doch dahin kommen, um die Familie zu trösten, falls Herrn Rustan ein ernstlicher Unfall betroffen hat. Es ist recht bedauerlich, daß gerade heute mein Mann eine traurige Abhaltung bekommen hat."

„Nun wir wollen hoffen, daß der Unfall nicht schlimm ist," meinte Ernst Pohlmann, „Herr Rustan gilt als guter Reiter. Freilich kann man trotzdem von einem scheuen Pferde abgeworfen werden und Schaden nehmen. Aber hoffen wir das beste! Eine trübe Stimmung paßt nicht für unseren heutigen Freudentag. Wir wollen jetzt ein wenig in den Garten gehen, den Sie ohnedies noch nicht kennen, lieber Professor. Auch habe ich bereits unserem Diener gesagt, nach dem Pavillon einige Erfrischungen und eine Flasche Sekt zu bringen. Bitte Carola, das verlobte Paar hat heute die Ehre des Vortritts! Dein Bräutigam weiß auch noch nicht den Weg nach unserem Garten über die hintere Freitreppe. Die Mutter und ich folgen."

Bald wandelten in den sauberen Wegen des der in Pracht des Lenzes so entzückenden Gartens vier glückliche Menschen, Carola am Arme ihres Verlobten und Frau Direktor Pohlmann am Arme des Sohnes, auf und ab, und freuten sich nicht minder über die blühenden Blumen und Bäumen als über das eigene Herzensglück.

„Noch einmal dürfen wir aber nun doch nicht an diesem einladenden Pavillon vorbeigehen," meinte dann scherzhaft Frau Direktor Pohlmann und vertrat den Verlobten den Weg, welche in ihrem Glücke die ganze Welt um sich herum sammt den wiederholten Einladungen zum zweiten Frühstück im Pavillon vergessen zu haben schienen.

Nun traten sie ein, und Ernst Pohlmann trank als Vertreter des Vaters das erste Glas Sekt auf das Wohl der Verlobten, worauf Professor Galen mit einem herzlichen Trinkspruche auf die Eltern seiner Braut und seinen lieben Freund und Schwager den Referendar antwortete.

Dann schritt Galen an Ernst heran, gab ihm den Bruderkuß und sagte:

„Dir, mein lieber Ernst, haben wir, wenn ich es mir so recht überlege, doch unser ganzes Glück zu verdanken, denn wenn Du nicht mein Freund wärest, so wäre ich auch nicht in Euer Haus gekommen und hätte noch keine Braut."

Lächelnd wehrte der junge Referendar ab und meinte, „daß der Liebesgott Amor schon Gelegenheit gefunden haben würde diese zu einander gehörenden Herzen zu vereinigen."

Von Wonne erfüllt und mit der zuversichtlichen Hoffnung auf ein glückliches Leben saßen die vier guten und arglosen Menschen in dem Pavillon, ohne Ahnung, daß des Unheils rauhe Hand bald in ihre Lebenspfade greifen und sie traurig verwirren würde.

Wie weise war es doch für sie wie für alle Sterblichen von der Vorsehung eingerichtet, daß sie auch keinen Tag in die Zukunft schauen und das Nahen des Unglückes nicht sehen konnten, denn dann wären ihnen auch diese wenigen glücklichen Stunden nicht beschieden gewesen.

Frau Direktor Pohlmann verließ jetzt den Pavillon und den Garten, um nach den Vorbereitungen für das Festmahl und nach der Rückkehr des in Direktor Rustans Wohnung gesandten Boten zu sehen.

Der Bote war zurück und meldete niedergeschlagen, daß ein Feldarbeiter Herrn Rustans Pferd zurückgebracht habe, und daß derselbe wahrscheinlich von einem schweren Unglück betroffen worden sei, auch schiene man ihn noch nicht aufgefunden zu haben, denn niemand wisse, wo er sei.

Händeringend nahm die von großem Mitgefühle für Direktor Rustan und dessen Familie erfüllte Frau Pohlmann diese Hiobspost entgegen, und sie brauchte einige Zeit, ehe sie sich soweit wieder beherrschte, um die letzten Vorbereitungen für das kleine zu Ehren des verlobten Paares zu gebende Festessen zu prüfen.

„Da mein Mann noch nicht zurückgekehrt ist, so muß das Diner verschoben werden," befahl sie dann der Köchin und dem Diener. „Ich hoffe aber, daß es spätestens in einer Stunde stattfinden kann."

Der Unglücksfall des Direktors Rustan und die nothwendige Antheilnahme an demselben durch ihren Gatten und sie selbst machten der guten Frau das Herz sehr schwer und das geradezu unheimliche Zusammentreffen dieses Unglückes mit der Verlobung der geliebten Tochter verdarb die ganze schöne Freude an diesem Ehrentage wenigstens für Frau Direktor Pohlmann und voraussichtlich auch für deren Gatten.

Frau Pohlmann ging in ihr einsamstes Zimmer und flehte inbrünstig zu Gott um Beistand für den unglücklichen Rustan und sammelte ihre Seelenkräfte, um in dieser peinlichen Situation sich zu beherrschen. Dann blickte sie aus dem Fenster, um zu sehen, ob ihr Gatte noch nicht zurückkehre.

Nach einer weiteren Viertelstunde fuhr der Wagen desselben heran, und Frau Pohlmann eilte hinab, um ihren Gatten zu empfangen.

„Frohe glückliche Botschaft bringe ich Dir, Bernhard," rief sie ihrem Gatten zu, „Carola ist die glückliche Braut des Professors Galen, der um Deinen Segen bittet."

„Danke, danke Dir herzlich, liebe Minna," entgegnete Direktor Pohlmann gepreßt, „ich werde gleich dem Herrn Professor meine Aufwartung machen, — ich muß mich nur erst ein wenig umkleiden."

„Armer Mann, Du sieht schrecklich angegriffen aus," flüsterte dann Frau Pohlmann, den Gatten in sein Zimmer geleitend, „bringst wohl böse Nachrichten über Direktor Pohlmann mit."

„Rustan ist todt," berichtete Pohlmann mit seltsamer Stimme, „sein scheu gewordenes Pferd warf ihn in den Waldbach, wo er wahrscheinlich betäubt liegen blieb und jammervoll ertrank."

(Fortsetzung folgt.)

durch Faustschläge betäubt, dann um es am Schreien zu hindern, das Gesicht mit einem Tuche verbunden, es demnächst in den Kinderwagen gelegt hat und dann, nachdem sie ihr eigenes Kind auf den unten liegenden Roman K. gesetzt, nach dem Walde zur Mordstelle gefahren ist.

— **Posen**, 11. Oktober. In Wollstein hat ein Pistolenduell zwischen dem Landrathsamts-Verweser, Reservelieutenant Rademacher und dem Rechtsanwalt, Reservelieutenant Ziehe stattgefunden. Letzterer ist tödtlich verwundet worden.

## Locales.

Thorn, 12. Oktober.

[§] **Personalien.** Der Referendar Dr. jur. Paszotta ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. — Der Militäranwärter Liß ist zum Assistenten bei dem Amtsgericht in Carthaus ernannt worden.

♂ **Theologisches Examen.** In den Tagen vom 4. — 9. d. Mts. hat bei dem königlichen Konsistorium zu Danzig ein Examen pro licentia concionandi stattgefunden, zu welchem sich 11 Kandidaten gemeldet hatten. Von diesen waren nur 9 erschienen und einer der Herren trat während der Prüfung zurück. Bestanden wurde letztere von den Herren Mayer aus Marienau, Puzig aus Marienwerder, Paperlein aus Mewe, Petreins und Plog. Die anderen drei Kandidaten fielen durch.

♂ **Bestandene Prüfung** Herr Leo Krause, Sohn des hiesigen Herrn Landgerichtssekretärs Krause, hat auf dem Technikum Mittweida die Prüfung für Maschinen-Ingenieure bestanden. Herr Krause hatte auf dem hiesigen Realgymnasium das Einjährig-Freiwilligen-Zeugniß erworben.

— **Denkmalspflege in Westpreußen.** In der gestern Mittags im Landeshause zu Danzig unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Goßler abgehaltenen Konferenz über die Erhaltung und Pflege der Alterthümer und Denkmäler unserer Provinz hielt zunächst Herr Landesbauinspektor Heise einen Vortrag über die Entwicklung der Bauthätigkeit, speziell das Vorhandensein der Gothik und Renaissance in unserer Provinz und wies darauf hin, daß wir zwar verhältnißmäßig wenige, aber um so werthvollere Alterthümer in der Provinz haben. Redner erwähnte dann, daß die ältesten massiven Bauten aus dem 14. und 15. Jahrhundert stammen, und zwar in Kulm, Putzig, Thorn und Zuckau, die aber ohne größere Bedeutung seien; von erheblichem Werthe seien das Thor der Johanniskirche in Kulm und das Kloster in Oliva. Zum Schluß seines Vortrages sprach Herr Heise den Wunsch aus, daß die Fürsorge der Alterthumspflege auch in weitere Kreise dringen möge. Herr Oberpräsident v. Goßler knüpfte an den Erlaß vom Jahre 1891 an und erörterte, daß es durchaus wünschenswerth sei, behufs Erzielung einer ersprießlichen Thätigkeit eine feste Organisation einzuführen. Redner empfahl dafür die Satzungen der Brandenburgischen Vereine, nach welchen Vertrauensmänner in allen Theilen der Provinz bestellt werden. Dieser Vorschlag des Herrn Oberpräsidenten wurde einstimmig angenommen, worauf Herr v. Goßler mit Dankesworten an die Erschienenen, insbesondere die hervorragenden Vertreter der Kirchenbehörden, welche wir bereits genannt haben, die Konferenz schloß.

— **Verleihung des Oberlehrertitels an Lehrer höherer Mädchenschulen.** Nach den Bestimmungen einer allgemeinen Verfügung des Kultusministers vom 31. Mai 1894 ist im Besoldungsetat für die Lehrer an den öffentlichen höheren Mädchenschulen eine Anzahl — etwa ein Drittheil von sämmtlichen Lehrstellen als Oberlehrerstellen auszuzeichnen, damit hervorragend tüchtige Männer an die Anstalten berufen und an ihnen festgehalten werden können. Wenn solches geschehen ist, so haben die Inhaber dieser Stellen ohne weiteres die Amtsbezeichnung „Oberlehrer“ zu führen. Die Oberlehrerstellen an den öffentlichen höheren Mädchenschulen sind auch nicht nur mit akademisch gebildeten Lehrern zu besetzen, sondern es dürfen auch Lehrern mit seminaristischer Bildung, sofern sie die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben und sich durch hervorragende Tüchtigkeit auszeichnen, diese Oberlehrerstellen und selbst die Direktorstellen nicht verschlossen werden. Wird hiernach in allen Fällen konsequent verfahren, so werden, wie neuerdings betont wird, nur ganz besondere Umstände künftige Anträge auf Verleihung des Oberlehrertitels begründen können.

± **Experimental-Soiree.** Morgen (Sonnabend) und Montag Abend wird Herr Renau im Schützenhause Experimental-Soireen auf dem Gebiete des Hypnotismus, der Suggestion und Hallucination geben, welche sich nach dem Herrn Renau voraufgehenden Rufe sehr interessant gestalten dürften. Ueber eine solche Soiree in Bromberg lesen wir in der „Ostd. Pr.“: Die Experimente des Herrn Renau brachten mancherlei Neues und gestalteten sich durch die Art und Weise ihrer Ausführung für das mit größter Spannung folgende Auditorium sehr fesselnd und interessant. Nach einem kurzen einleitenden Vortrag über das Wesen der mysteriösen Erscheinungen, welche manchen Kulturvölkern bereits in der Zeit vor Christi Geburt nicht ganz unbekannt waren, und über die Ansichten der Gelehrten über dieselben ging Herr Renau zur Auswahl der sogenannten Medien über, welche sämmtlich aus dem Publikum ausgewählt wurden. Es wurden acht der sich meldenden Herren für tauglich befunden und es zeigte sich, daß, entgegen der allgemein herrschenden Ansicht, gerade besonders kräftig gebaute Personen am leichtesten sich in den traumhaften Zustand versetzen ließen. Auf dem Gebiete der eigentlichen Hypnose (Schlafwachen und Wachschlafen) wurden dem Publikum eine große Reihe interessanter Experimente vorgeführt, welche sämmtlich bestens gelangen und ohne Störung zu Ende geführt wurden.

♉ **Die voraussichtlichen Kosten der Dekoration beim Kaiserbesuch in Thorn** haben schon manchem Steuerzahler Kopfschmerzen bereitet; die mannigfachsten Schätzungen über die muthmaßliche Höhe wurden gemacht, und es waren da Summen zu hören, daß einem die Haare zu Berge standen. Dem Vernehmen nach sind diese Befürchtungen unbegründet und die Kosten wenigstens unseren Verhältnissen angemessen; sie belaufen sich auf etwas über 13000 M. Es ist dies in Anbetracht der großartigen Ausschmückung eine Summe, daß man sich billig wundern muß, wie der Arrangeuer des Ganzen, Herr Stadtbaurath Schmidt, dafür alles hat herstellen können. Es ist noch zu bemerken, daß Dekorationen im Werthe von 3000 Mark auch noch für künftige Festlichkeiten verwendbar bleiben. Das Kaiserzelt hat 3000 Mark gekostet, welche Summe die Elbinger allein für das Leihen ihres Zeltes, das dem unsrigen an Schönheit weit nachsteht, nach Berlin zahlen mußten. Unter diesen Umständen wird sich wohl kaum eine Differenz bei der Bewilligung dieser Ausgabe erheben.

♍ **Waffenröcke für Frauen.** Die Berliner „Konfektion“ hat ganz eigenartige neue Moden für Damen anfertigen lassen. Manche Schaufenster sind jetzt beständig umlagert, weil dort Jacken (Jackete) soldatischen Schnitts und genau in den Farben preußischer Regimenter ausgestellt sind. Husaren-, Ulanen-Jacken mit weißen Stehkragen und Aufschlägen, die Waffenröcke der Jäger, Schützen und Fußtruppen, der neue hellgraue Mantel mit Scharlachkragen stehen zur Schau, und die Damen, die geneigt sein sollten, kriegerisches Gewand anzulegen, können sogar die neuesten Aenderungen, die erst versuchsweise eingeführten Klappkragen der Infanterie „Probe tragen.“ Auch hier in Thorn kann man in einigen Schaufenstern der Breitestraße bereits derartige „damliche“ Uniformen, d. h. Uniformen für Damen, sehen. Was sollen nun wir armen Zivilisten anfangen, wenn die Damen mit heller Begeisterung in das uniformirte Lager strömen und naserümpfend auf unseren schlichten Rock schauen! Na, darum keine Angst, sie werden schon wiederkommen.

♎ **Die Museum-Deputation** hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher die von Herrn Gymnasiallehrer Semrau bereits vor einigen Monaten erworbenen und zur Anschaffung für das Museum empfohlenen Wandbekleidungs-Kacheln zur Ansicht vorlagen. Die Kacheln zeigen den hervorragenden Stand der Thorner Töpferei im 16. und 17. Jahrhundert. Die Forschungen des Herrn Semrau haben ergeben, daß sich auch in anderen Häusern noch solche Kacheln vorfinden, welche die Besitzer dem Museum unter der Bedingung abtreten wollen, daß die Stadt auf ihre Kosten die Kacheln herausnimmt und die beschädigte Wandbekleidung wieder herstellt. Unter Anerkennung der Bemühungen des Herrn Semrau verzichtet die Deputation mit Rücksicht auf die hohen Kosten auf den Erwerb dieser Kacheln; sie ist vielmehr der Ansicht, daß die vorgelegten Proben zu einer Uebersicht über den damaligen Stand der Töpferei genügen. Eine Schenkung seitens der betheiligten Hausbesitzer wäre natürlich für das Museum immer erfreulich.

— **Verkehr auf der Uferbahn.** Im vergangenen Monat sind auf der Uferbahn im Ganzen 687 beladene Waggons ein- bezw. ausgegangen. In diesem Monat herrscht ein besonders reger Verkehr auf derselben, nachdem seit etwa 14 Tagen die Zuckerverladungen der diesjährigen Campagne begonnen haben.

♍ **Die Einberufung der Rekruten** geschieht nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Infanterie in diesem Jahre früher als in den Vorjahren. Die Beförderung der Rekruten für die Garde-Regimenter, welche größtentheils aus Ost- und Westpreußen zusammengezogen werden, fand am 10. Oktober mittels Sonderzuges von Königsberg nach Berlin statt. Bei den Truppentheilen der Garnison Thorn sind die Rekruten der Ulanen schon in den ersten Tagen des Oktober eingestellt, während die Rekruten der anderen Truppentheile in diesen Tagen (11.—13. Oktober) zur Einstellung gelangen.

†† **An Provinzialabgaben** werden von den einzelnen Provinzen erhoben: Ostpreußen 868 000 Mk. (Prozent der Staatssteuern 12,7), Westpreußen 761 754 Mk. (13,6), Brandenburg 1 712 732 Mk. (10,0), Pommern 800 000 Mk. (9,4), Sachsen 1 380 000 Mk. (6,5), Posen 1 187 000 Mk. (18,8), Westfalen 1 345 000 Mk. (8,3), Rheinprovinz 1 450 000 Mk. (3,8), Hannover 810 048 Mk. (5,16), Schleswig-Holstein 943 000 Mk. (9,34), Schlesien 1 540 000 Mk. (6,40), Schlesien (Landarmenkosten) 876 200 Mk. (4,60).

† **Cholera.** Aus dem Bureau des Staatskommissars erhalten wir folgende Mittheilung: Cholera ist festgestellt: 1. bei den Kindern Johann und Heinrich Trautmann, sowie bei dem am 10. gestorbenen Kinde Marie Kibowski in Tolkemit.

-+- **Für die abgelaufene Sitzungsperiode des Schwurgerichts** waren 13 Sachen zur Verhandlung anberaumt. Von denselben wurden 2 vertagt, wogegen 11 zur Erledigung gelangten. In den letzteren hatten sich 3 Personen wegen wissentlichen Meineides, 2 wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, 2 wegen räuberischer Erpressung, 2 wegen Nothzucht, 1 wegen vorsätzlicher Brandstiftung, 12 wegen Landfriedensbruchs und 1 wegen Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. 16 Angeklagte wurden freigesprochen, gegen 7 Angeklagte wurde zusammen auf 26 Jahre Zuchthaus und 3 Monate Gefängniß, sowie auf 27 Jahre Ehrverlust erkannt.

— **Der fahnenflüchtige Unteroffizier P.** vom 21. Infanterieregiment ist in einem noch nicht in Benutzung genommenen militärischen Gebäude bei Rudak ergriffen worden, wo er sich 14 Tage lang versteckt gehalten hatte. Furcht vor Strafe soll der Grund zur Fahnenflucht gewesen sein.

§§ **Verhaftung.** Der Obermatrose Robert F. vom Kriegsschiff „König Wilhelm“ in Wilhelmshaven, welcher nach seiner Heimath in Mocker beurlaubt war, ist auf Veranlassung des Amtsvorstehers zu Mocker durch den Königl. Gendarm G. in Mocker am 10. d. M. verhaftet und der Königl. Kommandantur in Thorn überliefert worden, weil er seinen Urlaub zehn Tage überschritten hatte. Seine Verhaftung erfolgte in der Wohnung der Prostituirten — Schifferfrau — Rohde in Kolonie Weißhof.

♁ **Viehmarkt.** Auf dem gestrigen Viehmarkt waren 213 Schweine aufgetrieben, darunter 18 fette. Letztere wurden mit 36—38 Mark, magere mit 32—35 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht bezahlt.

♁ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 172 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

⁂ **Verhaftet** 5 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,36 Meter über Null. Das Wasser steigt noch. — Eingetroffen ist der Dampfer „Weichsel“ ohne Ladung aus Nieszawa und der Dampfer „Danzig“ mit Heringen, Gütern und 4 beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Wilhelmine“ mit Spiritus, leeren Bierfässern und Stückgütern beladen nach Königsberg.

---

— **Von der Grenze**, 10. Oktober. Das sogenannte Waldschutzgesetz soll jetzt auch auf die polnischen Gouvernements ausgedehnt werden. In den letzten Jahren haben die Einschläge einen solchen Umfang angenommen, daß die Entwaldung des Weichselgebietes rasche Fortschritte macht. — In der Nähe von Mlawa fanden Bauern ca. 300 größere Münzen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Der Werth des Fundes ist ziemlich bedeutend auch in historischer Hinsicht. Die Münzen siud gut erhalten.

## r Entscheidungen des Reichsgerichts.

Als eine gesundheitsgefährdende Thätlichkeit des einen Ehegatten gegen den anderen, die diesem aus § 699 II 1 Preuß. Allgem. L.-R. das Recht auf Ehescheidung giebt, kann, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats vom 10. Mai 1894, ein Faustschlag gegen den Kopf erachtet werden, wenn auch dieser vom angegriffenen Theil mit dem Arm parirt worden ist und deshalb nicht getroffen hat. Aus den Feststellungen des Berufungsrichters ist nur zu entnehmen, daß der Faustschlag den Kopf der Klägerin deshalb nicht getroffen, weil sie den Schlag mit dem Arm parirt hat. Dies schließt aber nicht die Möglichkeit aus, daß der nach dem Kopf der Klägerin gerichtete Faustschlag an sich geeignet war, eine Gefährdung des Lebens oder der Gesundheit der Klägerin zu bewirken, und daß diese Gefährdung, nachdem sie in der That durch den Beklagten herbeigeführt worden, erst durch das Verhalten der Klägerin wieder abgewendet worden ist.

## Vermischtes.

Ueber das tapfere Verhalten der Schwester Anna Margarete Leue, welche vom Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien in das neu errichtete Krankenhaus nach Kamerun gesandt war und sich dort beim Aufstande der Herero so unerschrocken bewies, haben wir seiner Zeit ausführlich berichtet. Es dürfte nun die Leser interessiren, daß in der Heiligengeistkirche zu Potsdam die Vermählung der Dame mit ihrem Lebensretter und tapferen Schützer bei jenem Aufstand, Herrn Kaufmann Hesse, stattfand. Die Braut erschien mit dem Orden geschmückt, den ihr der Großherzog von Weimar für ihre Tapferkeit verliehen hat. Reiche Geschenke und Aufmerksamkeiten aller Art waren von nah und fern dem jungen Paar, das sich demnächst wieder nach Kamerun einschiffen wird, gespendet worden. Die Vorsitzende des Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien, Frau Gräfin Monts, wohnte mit anderen Vorstandsdamen der Trauung bei.

Kaiser Franz Joseph über die Soldaten. Viel bemerkt wird eine Aeußerung, die der Kaiser beim Cercle nach dem Hofdiner in Ofen dem Delegirten Treuenfels gegenüber gethan hat. Letzterer hat im Ausschuß der Delegation Beschwerde geführt über die angebliche Ueberbürdung der Kaiserjäger bei den letzten Manövern. Darauf hindeutend, sagte der Kaiser so laut, daß es auch die Umstehenden hören konnten: „Dafür sind sie ja Soldaten, soll man sie etwa in Baumwolle einwickeln?“ — Nach einer Meldung aus Panama ist in Granada in Nicaragua eine Kaserne in die Luft gesprengt worden. Die Zahl der dabei getödteten Personen wird auf 200 geschätzt. — Der Schnellzug Basel-Berlin entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Germersheim. Die Lokomotive wurde stark beschädigt, drei Wagen sind zertrümmert. Außer dem Zugführer, der leicht verwundet wurde, ist niemand verletzt. — Auf dem Bahnhof Köthen stießen zwei Güterzüge zusammen. 10 Wagen sind beschädigt, Personen nicht verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch unbekannt. — Bei Chartham in England stieß ein Güterzug mit einem Arbeiterzuge zusammen. 5 Personen sollen getödtet und mehrere verletzt sein. — In Wilmsdorf wurde ein Mann ermordet aufgefunden. Es ist das der zweite Mord, welcher innerhalb von drei Tagen in der Grafschaft Glatz verübt wurde. — Ein grausiges Ballon-Unglück hat sich in Franklinville, New-York, zugetragen. Dort stieg die Luftschifferin Beatrice van Dressen auf. Der Ballon war 1000 Fuß hoch, als die Zuschauer das junge Mädchen kopfüber zur Erde herabstürzen sahen. Die Leiche war furchtbar zermalmt. — Der Kreisausschuß von St. Goarshausen beschloß, Heilserum gegen Diphtheritis auf Kreiskosten zu beschaffen und allen Aerzten des Kreises unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. — Während eines Cyclons ertranken in Basseterre 13 Personen. — Ein Nordoststurm, der mit einer Geschwindigkeit von 64 englische Meilen die Stunde dahinbraust, wüthet jetzt an der atlantischen Küste; Mittelpunkt ist Pensacola.

## Litterarisches.

**Der farbige Illustrationsschmuck** ist eine Spezialität, die von keiner deutschen Zeitschrift mehr und mit größerem Geschick gepflegt wird, als von der großen neuen Familienzeitschrift „Für Alle Welt“ (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong und Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfennig). Wir empfehlen „Für Alle Welt“ wiederholt aufs wärmste.

## Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

**Ratibor, 11. Oktober. In Biala stürzte ein Neubau ein wobei drei Maurer sofort getödtet und vier schwer verletzt wurden.**

**Budapest, 11. Oktober. Die drei, die Zivilehe ausmachenden Gesetze werden zusammen dem Kaiser zur Sanktion unterbreitet werden.**

**Warschau, 11. Oktober. Großes Aufsehen erregt die Weisung des Ministers des Innern an den Bischof Kulinski von Kielce, die bischöfliche Würde abzulegen.**

**Petersburg, 11. Oktober. Die Regierung wird mehrere Aerzte nach Berlin, Halle und Paris entsenden behufs Studiums der Methode der Heilung Diphtheritiskranker durch Heilserum.**

**London, 11. Oktober. Nach Depeschen aus Shanghai steht bei Wei-Hai-Wei eine Seeschlacht bevor. Admiral Ting suchte hierzu die Genehmigung des Vizekönigs nach.**

**— Die Blätter veröffentlichen Telegramme aus Shanghai, wonach von englischen und deutschen Schiffen ausgeladene Flinten unter die chinesischen Truppen auf dem Kriegsschauplatz vertheilt wurden. Den Chinesen fehlt es gänzlich an Waffen; Reservegewehre existiren nicht; Tausende von Soldaten mußten mit Bogen und Pfeilen in den Krieg ziehen. Die Chinesen verfügen nur über eine geringe Anzahl kleinkalibriger Kanonen. Mit deutschen Waffenfabriken sind neue Kontrakte auf Gewehr- und Patronenlieferung abgeschlossen worden. Die Ablieferung des Materials, für welches die höchsten Preise gezahlt werden, wird in deutschen Häfen stattfinden. Die chinesische Regierung trägt das Risiko des Transports.**

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

## Stand der Cholera in Polen.

| Ortschaft. | Datum. | Erkrankungen. | Todesfälle |
|---|---|---|---|
| Gouvernement Kalisch | 1.\|10. — 3.\|10. | 2 | 2 |
| Gouvernement Petrikau | 1.\|10. — 5.\|10. | 37 | 19 |
| Gouvernement Kielze | 28.\|9. u. 2.\|10. | 19 | 8 |
| Gouvernement Lublin | 30.\|9. — 2.\|10. | 8 | 6 |

Danzig, den 11. Oktober 1894.

**Der Staatskommissar für das Weichselgebiet.**

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

**Wasserstand** am 12. Oktober 1894:

um 8 Uhr Morgens über Null 0,36 Meter. unter Null Meter.

**Lufttemperatur:** 7 Grad Celsius.

**Barometerstand:** 28 Zoll 1 Strich.

**Bewölkung:** trübe.

**Windrichtung:** Nordost, schwach.

## Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Weichsel:** | Thorn, den 12. Oktober. . . . . | 0,36 | über Null |
| „ | Warschau den 10. Oktobber. . . . | 0,94 | „ „ |
| „ | Brahemünde den 11. Oktober . . . | 2,44 | „ „ |
| **Brahe:** | Bromberg den 11. Oktober . . . . | 5,32 | „ „ |

## Handelsnachrichten.

Thorn, 11. Oktober.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr unbedeutendes Geschäft unverändert, 129/30 pfd. hell 118 Mk. 131/3 pfd. 120 Mk. 128 pfd. 120 Mk.

Roggen flau 122/3 pfd. 97 Mk. 124/6 pfd 99 Mk.

Gerste nur feine mehlige Waare gut zu lassen 118/22 Mk., feinste über Notiz gute Mittelwaare 103/108 Mk. andere schwer verkäuflich.

Erbsen Futterw 100 M.

Hafer gute Qualität 98/102 Mk. feinste über Notiz.

### Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 12. Oktober.

| Tendenz der Fondsbörse: fest. | | 12. 10. 94. | 11. 10. 94. |
|---|---|---|---|
| | Russische Banknoten p. Cassa. . . . . | 219,40 | 219,— |
| | Wechsel auf Warschau kurz . . . . . . | 218,10 | 217,80 |
| | Preußische 3 proc. Consols . . . . . . | 93,75 | 93,60 |
| | Preußische $3\frac{1}{2}$ proc. Consols . . . . . | 103,30 | 103,25 |
| | Preußische 4 proc. Consols . . . . . . | 105,75 | 105,75 |
| | Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ proc. . . . . | 67,80 | 68,— |
| | Polnische Liquidationspfandbriefe. . . . | 65,70 | 65,70 |
| | Westpreußische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe. . . | 100,10 | 100,10 |
| | Disconto Commandit Antheile. . . . . | 200,20 | 200,50 |
| | Oesterreichische Banknoten. . . . . . . | 163,90 | 163,60 |
| **Weizen:** | Oktober . . . . . . . . . . . | 125,50 | 126,25 |
| | Mai . . . . . . . . . . . . | 133,— | 134,50 |
| | loco. in New-York . . . . . . . | $56\frac{1}{2}$ | $56\frac{3}{8}$ |
| **Roggen:** | loco. . . . . . . . . . . . . | 107,— | 108,— |
| | Oktober . . . . . . . . . . . | 106,— | 107,50 |
| | Dezember. . . . . . . . . . . | 108,75 | 110,50 |
| | Mai . . . . . . . . . . . . | 113,75 | 115,50 |
| **Rüböl:** | Oktober . . . . . . . . . . . | 43,20 | 43,50 |
| | Mai . . . . . . . . . . . . | 43,80 | 44,20 |
| **Spiritus:** | 50er loco. . . . . . . . . . . | —,— | —,— |
| | 70er loco . . . . . . . . . . . | 32,50 | 32,70 |
| | 70er Oktober. . . . . . . . . . | 36,30 | 36,20 |
| | 70er Mai. . . . . . . . . . . | 38,20 | 38,20 |

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3\frac{1}{2}$, resp. 4 pCt.

**Rob. Schultz,**
Conditoreibesitzer,
**Emma Schultz,**
geb. **Wiese**
Vermählte.

## Wasserleitung.

Am 15. Oktober und an den folgenden Tagen werden zwecks Erhebung des Wasserzinses die in die Hausleitungen eingebauten Wassermesser bezüglich ihres Standes kontrollirt werden. Die Grundstückseigenthümer werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich von der Richtigkeit der betreffenden Notirung zu überzeugen sowie als Belag von dem beauftragten Beamten einen Abschnitt mit Angabe des Standes des Wassermessers in Empfang nehmen und bis zur ersten Erhebung des Wasserzinses aufbewahren zu wollen.

Sollten hierbei Zweifel entstehen, so sind solche binnen 3 Tagen beim Bauamt II anzuzeigen.

Finden innerhalb dieses Zeitraums Einwendungen gegen diese erste Notirung nicht statt, so gilt dieselbe als richtig und wird der ersten Berechnung des Wasserzinses nach drei Monaten (vgl. Statut und Tarif zu Grunde gelegt.

Thorn, den 6. Oktober 1894.

**Der Magistrat.**

## Wasserleitung.

Die Hauseigenthümer werden hierdurch ersucht, die in den Kellern befindlichen Schächte für den Wassermesser und die Revisionsklappe mit einer Abdeckung zu versehen, sowie dieselben jederzeit leicht zugänglich zu halten. Letzteres ist für die Revision der Wassermesser und für eine eventuelle Absperrung der Hausleitung im Falle des Schadhaftwerdens derselb. durchaus erforderlich. Es liegt daher im eigensten Interesse der Hauseigenthümer die Abdeckplatte der Schächte sowie den Zugang zu ihr frei zu halten.

Thorn, den 10. Oktober 1894.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahreseinkommen unter Anderem auch in Abzug zu bringen:

1. die von dem Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten,
2. die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile,
3. die von den Steuerpflichtigen **für ihre Person** gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensions-Kassen,
4. Versicherungs - Prämien, welche für Versicherung **des Steuerpflichtigen** auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 Mark nicht übersteigen,
5. die Beiträge zur Versicherung des Gebäudes oder einzelner Theile oder Zubehörungen des Gebäudes gegen Feuer- und anderen Schaden,
6. die Kosten für Versicherung der Waarenvorräthe gegen Brand- u. sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungs-Anweisung vom 5. August 1891 zum oben angeführten Gesetze **nur diejenigen Schuldenzinsen pp. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt,** fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, denen eine Steuerklärung nicht obliegt, auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungs-Prämien u. s. w. deren Abzug beansprucht wird, in der Zeit **vom 10. bis einschl. 31. Oktober d. Js., Nachmittags von 4 bis 5 Uhr in unserer Kämmerei - Nebenkasse unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen pp.)** anzumelden.

Thorn, den 5. Oktober 1894.

**Der Magistrat.**

## Standesamt Mocker.

Vom 4. bis 10. Oktober 1894 sind gemeldet:

**Geburten:** 1. Ein Sohn dem Maurer Rudolf Schlee. 2. Ein Sohn dem Arbeiter Jakob Dundalski. 3. Ein Sohn dem Arbeiter Heinrich Ebel. 4. Ein Sohn dem Arbeiter Anton Benebeck. 5. Ein Sohn dem Arbeiter Bernhard Wanatowski. 6. Ein Sohn dem Arbeiter Paul Banaszkiewicz - Kol. Weißhof. 7. Eine Tochter dem Maschinenputzer Ferdinand Wuttke. 8. Ein unehelicher Sohn. 9. Ein Sohn dem Schneidermeister Friedrich Stahnke. 10. Ein Sohn dem Eigenthümer Matthias Jaschkowski. 11. Ein Sohn dem Schmied Michael Ceglewski. 12. Eine Tochter dem Eigenthümer Gustav Mielke. 13. Eine Tochter dem Schneidermeister August Blaumann. 14. Eine Tochter dem Proviantamts-Assistenten Caspar Hiel. 15. Ein Sohn dem Zimmermann Johann Tomaszewski. 16. Ein Sohn dem Arbeiter Franz Licznerski-Schönwalde. 17. Ein Sohn dem Maurergesellen Hermann Bohnke. 18. Eine unehel. Tochter. 19. Ein Sohn dem Eigenthümer Franz Majewski. 20. Ein Sohn dem Arbeiter Stanislaus Trawicki. 21. Ein Sohn dem Arbeiter Valentin Analowski.

**Sterbefälle:** 1. Eine Todtgeburt. 2. Martha Kwasmiewska, 5 Jahre. 3. Marianna Prilinska, 78 J. 4. Hedwig Kliewer-Neu-Weißhof, 9 J. 5. Maria Drzewiecka, 85 Jahre 6. Otto Stahnke, 11 Tage. 7. Boleslawa Szypanska-Kolonie Weißhof, 1 J. 6 Mon.

**Aufgebote:** 1. Arbeiter Victor Slowik u. Wittwe Marianna Kowalska, beide Mocker. 2. Arbeiter Richard Lietz-Mocker und Anna Strzelecka-Thorn.

**Eheschließungen:** 1. Arbeiter Rudolf Kaiser und Martha Fritz. 2. Zimmermann Franz Wisniewski und Adeline Brunk.

## Kartoffel-Lieferung.

Zur Vergebung der Lieferung von 18 000 Kg. Speisekartoffeln ist Termin **am 20. Oktober,** Vorm. 10 Uhr im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen. (3132)

**Garnison-Lazareth, Thorn.**

## Ein Jeder kann Millionen baares Geld gewinnen,

wenn er einen Glücks-Versuch macht in der

**Gewinnbank**

**Paul Steinberg & Co.,**
Bank-, Wechsel- u. Lotterie-Geschäft,
**Berlin C, Rosenthalerstraße 11|12.**

Zu den in nächster Zeit stattfindenden **Gewinn-Ziehungen** empfehlen und versenden **Original-Loose** auch gegen in- u. ausländische Briefmarken, Coupons, sowie u. Nachnahme:

**Marienburg. Geld-Lotterie.**
**Ziehung: 18. u. 19. Okt. 1894.**
3372 Gew., dar. 90 000 30 000 M. rc.
à Loos 3 Mark,
Porto und Liste 30 Pf. (Einschreiben 20 Pf. extra).
**Paul Steinberg & Co.**

**Rothe Kreuz-Lotterie.**
**Ziehung: 24., 25. u. 26. Okt. 1894.**
6023 Gew., dar. 50 000, 20 000 M rc.
à Loos 3 Mark,
Porto und Liste 30 Pf. (Einschreiben 20 Pf. extra).
**Paul Steinberg & Co.**

**Weseler Geld-Lotterie.**
**Ziehung: 9. November 1894.**
2888 Gew., dar. 90 000, 40 000 M.
à Loos 3 Mark,
Porto und Liste 30 Pf. (Einschreiben 20 Pf. extra).
**Paul Steinberg & Co.**

Bestellungen bitten wir frühzeitig machen zu wollen, da Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

**Paul Steinberg & Co.,**
Bank-, Wechsel- u. Lotterie-Geschäft,
**Berlin C., Rosenthalerstraße 11|12.**
Telegramm-Adresse: **Gewinnbank**

Nur 2 monatl. aufeinanderfolg. u. je einer am
**Ersten jeden Monats**
stattfindenden grossen Ziehungen, in welchen
**jedes Los sofort ein. Treffer**
sicher erhält. Der Teilnehmer kann durch dieselben von den in Treffern à Mark **500000, 400000, 300000 etc.** zur Auszahlung gelangenden ca

**20 Millionen**

**bis ca. Mark 20000, 15000, 10000 etc.,** mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen **Mk. 120.—** oder pro Ziehung nur **Mk. 10.—, die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2.80. Anmeldungen bis spätestens den 28. jeden Monats.** Alleinige Zeichnungs-Stelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M.




Unser

## Lieblingsblatt

ist die

**Deutsche Moden-Zeitung**

und das mit vollem Recht, denn ihre entzückenden **Modelle** in geläutertem deutschen Geschmack erfreuen jedes Frauenherz. Nach ihren **erprobten Schnitten** arbeitet sich's fast von selbst. Leicht ausführbare, dankbare **Handarbeiten** füllen die Seiten. Wissenswerthes für Küche, Haushalt und Garten, interessante Preisausschreiben und ein für das deutsche Gemüth mit feinem Takt geschriebener **Lesetheil** erhöht noch besonders ihren Werth. Dabei ist die

**Deutsche Moden-Zeitung**
die **billigste der Welt.**

Preis vierteljährlich: mit Modebildern und Schnittmustern **80 Pf.,** ohne diese **50 Pf.**
Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postanst.
**Probe-Nrn.** gratis durch **Aug. Polich, Leipzig.**
(1722)

Bei mir stehen **2 starke, ein 4- u. ein 2-rädriger**

## Handwagen

**zum Verkauf. C. Schütze.**

## Schützenhaus, Thorn.

**Sonnabend, den 13. und Montag, den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr:**

## Große Experimental-Soiree

**über Suggestion, Willensbeeinflussung durch Einbildungsdirektive bewußtes und traumhaftes Seelenleben** von **Gustav Rénau.**

Sensationeller Erfolg Halle, Cöln, Breslau, Magdeburg, Leipzig rc. Diese hochinteressanten Vorstellungen sind empfohlen von allerhöchsten Personen maßgebenden Autoritäten der Wissenschaft und den ersten Preßorganen.

Herr Rénau experimentirt nur mit Personen aus dem Publikum.

**Billets im Vorverkauf** bis Abends 7 Uhr in dem Cigarren-Geschäft des Herrn **Duszynski: 1. Platz** [num.] **1 Mk., 2. Platz 50 Pf. — Abendkasse: 1. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 75 Pf. — Schüler halbe Kassenpreise.** [4124]

**Nur baare Geldgewinne! Ohne jeden Abzug sofort zahlbar!**

## 9. Weseler Geld-Lotterie

Ziehung am 9. November 1894.

| | |
|---|---|
| 90 000 | = 90 000 |
| 40 000 | = 40 000 |
| 10 000 | = 10 000 |
| 7 300 | = 7 300 |
| 2 a 5000 | = 10 000 |
| 4 a 3000 | = 12 000 |
| 8 a 2000 | = 16 000 |
| u. s. w. | u. s. w. |

Haupttreffer Mk **90 000.**

**Original-Loose à 3 Mark,**

amtliche Liste u. Porto 30 Pf. (Einschreiben 20 Pf. extra) versendet bei **sofortiger Bestellung** gegen Nachnahme, Postanweisung oder Briefmarken das Bankhaus:

**Rob. Th. Schröder in Lübeck.**

Schneidemühler Geld-Lotterie
Hauptgewinn **100 000 Mk.** Loose a **3 Mk.**
Ziehung am 13. und 14. December 1894.

## Marienburger Geld-Lotterie

**Ziehung bestimmt 18. und 19. October cr.**
**Hauptgewinne: 90000, 30000, 15000 Mk Baar etc.**
Original-Loose à 3 Mark — Porto u. Liste 30 Pf. — versendet
**J. Eisenhardt, Berlin NW., Brücken-Allee 34.**

**Abonnement-Einladung** auf
Lothar **Meggendorfer's Humoristische Blätter**

**Verlag v. J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.**
**Jährlich 52 Nr. (M. 3. Quartal) od. 26 Hefte à 50 Pfg.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter.

**Das schönste farbige deutsche Witzblatt.**

Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich vorher durch Verlangen einer

**Gratis-Probenummer**

von dem reichen textlichen Inhalte und den brillant ausgeführten farbigen Illustrationen.

Humor!

Geschäftsstelle der
**Meggendorfer Blätter**
**München**
Corneliusstrasse 19.

## Dank.

Meine Frau litt jahrelang an Knochenhautentzündung und Knochenfraß am Oberschenkel. Es bildeten sich Fisteln am Knochen, die durchbrachen und eiterten. Es wurde so schlimm, daß der Arzt sagte: das Bein muß ab, es giebt sonst keine Rettung mehr. In unserer Noth baten wir Herren **Dr med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** um Hilfe und durch dessen Behandlung wurde meine Frau in einigen Monaten vollständig geheilt, so daß sie auf dem bereits verloren gegebenen Bein wieder gut gehen kann. Auch der Leib, der übermäßig stark angeschwollen war, fiel nach der Kur wieder ganz bei. Dem Herrn Doktor meinen innigsten Dank.

**Theodor Wilkesmann,**
Feilenhauer,
Königssteelle bei Steele, Wilhelmstr. 96.

**Für Rettung von Trunksucht!**
versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen,** Baden. (4112)

## 200 Centner

**schöne mittelgroße Zittauer-Zwiebeln** verkauft in beliebigen Posten à Ctr. **3,25 Mk.** (4138)
Landwirth **D. Schröder,**
Gr. Lubin bei Graudenz.

**Blaue und rothe Esskartoffeln**
zu haben, **Heinrich, Leibitsch.**

**la magdeb. Sauerkohl**
empfiehlt
**A. Mazurkiewicz.**

Ein
**Comtoir-Schreibtisch**
(eventl. Pult) billig zu kaufen gesucht. Angebote unter **L. L.** befördert die Expedition dieser Zeitung.

## Mal-Unterricht

ertheilt
**Anny Hellmann,**
**Brückenstr. 16.** (4115)

**Zur gefl. Beachtung.**

Theile dem geehrten Publikum von Thorn u. Umgegend ergebenst mit, daß ich **Schillerstraße 4** eine

**Brod- u. Kuchenbäckerei**

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch. Ich werde bemüht sein, durch **gute u. schmackhafte Waaren** mir das Vertrauen der mich freundl. Beehrenden zu erwerben. (4120)

Achtungsvoll **Otto Czenkusch**

Täglich vorzüglichen
**Mittagstisch**
**für 40 Pfg. mit Bier.**
**Keller-Restaurant** Culmerstr. 11.

## Ein Hauslehrer

für 2 Knaben von sofort **gesucht.** Offert. m. Zeugn. u. Gehaltsansprüchen befördert die Expedition d. Zeitung.

## Schiffer

**zum Ziegelfahren** erhalten Beschäftigung bei (4150)
**G. Plehwe,** Maurermeister,
**Mellinstraße 103.**

**2 Lehrlinge,**
die die Fleischerei erlernen wollen, können sofort eintreten bei (4106)
**A. Rapp,** Fleischermeister.

## Lehrlinge

**u. einen Arbeitsburschen** verlangt
**A. Sieckmann,** Korbmachermeister.

**Mädchen** f. d. Vormittag als **Aufwärterin gesucht. Culmerstr. 11,** 1 Tr. l.

## Pensionäre

finden freundliche Aufnahme
**Kulmerstraße 28,** II links.

## Städt. Höhere Mädchenschule.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet **Montag, den 15. Oktober, Vormittags von 10—1 Uhr** im Konferenzzimmer der Anstalt statt.

Frühere Schulzeugnisse, der Impf- bezw. Wiederimpfungsschein, und Seitens der evang. Kinder der Taufschein, sind vorzulegen.

**Matzdorff.**

## Schülerwerkstatt.

Aufnahme fürs Wintersemester **Mittwoch, den 17. d. Mts.,** Nachmittags von 3 Uhr ab. (4147)

**Rogozinski.**

## Schützenhaus.

Empfehle
**Säle u. Zimmer**
zum Abhalten von Hochzeiten, Vereinsfestlichkeiten etc.
**Grosser Mittagstisch.**
Hochachtungsvoll
**F. Grunau.**

## Volksgarten.

**Heute Sonnabend:**
**Orchestrion-Concert**
**Entree frei.**
(3670) **Paul Schulz.**

## Wiener Café.

Sonnabend, den 13. cr., von 7 Uhr ab
**Großes Wurstessen.**
mit darauf folgendem **Tanz.**
**Eintritt frei.**

**Jeden Sonnabend,** Abends von 6 Uhr ab frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
bei **O. Romann,** Schillerstraße 1.

**Sonnabend, den 13. d. Mts.,** von 6 Uhr Abends ab:

## Frische Flaki.

**B. Riemer, Seglerstr. 10.**

**Laden mit 2 Schaufenstern u. gr. Zim** sof. zu verm. **Brückenstr. 40.**

**Wohnung,** besteh. aus 4 Zimmern, Küche, Entree u. Nebengelassen sofort billig zu verm **Breitestr. 21,** II

**Eine Wohnung**
von 4 Zimmer, Verande und Zubehör im Botanischen Garten und eine gut möblirte Wohnung von 3 Zimmern, Balkon, Zubehör event. Pferdestall, **Kasernenstraße 9** zu vermiethen. (3699)
**Rudolf Brohm.**

1 oder 2 möbl. Zim Brückenstr. 16, IV

**Von sofort ein gut möbl. Zimmer** zu verm. **Gerstenstr. 16,** II, links.

**Zwei möblirte Zimmer** vermiethet. A. Kube, Baderstraße 2, II.

**Möbl. Zimmer mit Pension** zu verm **Mauerstraße 36,** 2 Treppen. **Daselbst ist guter Mittagstisch** zu haben.

**2 Wohnungen**
jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zubehör zu vermiethen.
Mauerstraße 36. **Hoehle.**

**Eine Wohnung, 1. Etage,** 6 Zimmer, Stall u. Remise von **sofort** zu vermiethen. **Mellinstraße 89.** [3323]

**Ein Laden,**
welcher sich zu jedem Geschäft eignet, ist vom 1. April 1895 zu verm. **Seglerstraße 17.**

**Im Waldhäuschen** sind **einige möbl. Wohnungen frei.** [3023]

**Meine** bish. Wohn. (3 Zimm., 3 K. rc.) bill. zu verm. Org. **Korb,** Brombg. Str. 46.

## Kirchliche Nachrichten.

21. Sonntag n. Trinitatis, 14. Oktober 1894.

**Altstädt. evang. Kirche.**
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Armen-Stiftung der Gemeinde.

**Neustädt. evang. Kirche.**
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für den Bethaubau in Pelplin.
Nachmittag: kein Gottesdienst.

**Neustädt. evang. Kirche.**
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

**Evang. Gemeinde zu Mocker.**
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

**Evang. Schule zu Ottlotschin.**
Vormittags 10 Uhr: Einsegnung der diesjährigen Konfirmanden, dann Beichte und Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

**Evang. Gemeinde zu Podgorz.**
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.